

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 51 (1980)

Artikel: O wie liegt so weit, o wie liegt so weit, was mein einst war! (Rückert)
Autor: Häusermann, Fred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-918106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

O WIE LIEGT SO WEIT, O WIE LIEGT SO WEIT, WAS MEIN EINST WAR! (Rückert)

VON FRED HÄUSERMANN

Jo, lueget nume! Es sind di zwo Värszyle, wo di Yfüerig vom Länzburger Druck 1976 zu nere Liedstrophe ergänze.

Bi de Buebe-Hächlere

Wi gärn simmer zur Jumpfer Hächler, dr Buebe-Hächlere, i d Schuel ggange, und das wenn si ä en strängi Lehreri gsy isch und gnau uf Ornig gluegt het. Me het mit m erschte Schueltag gwüßt, was es häißt, i d Schuel go. Me het nümm lang Zyt verlore mit Gvätterle, gly afo läse und uf d Tafele schrybe, wenn s ä nume drum z tue gsy isch, en Syte voll Strichli z mache, schrägi und sänkrächti, für sich drmit a d Tafele und de Griffel zgwöne. Jedi Arbet het d Lehreri prüeft und je nachdem isch denn s Urteil usgfalle. «Bisch du das?» säit si äinisch zuemr, won y i de zwöite Klaß gsy bi. Und de Blick, wo si mr dur iri Brüllegläser zueschickt, isch nachhaltig; und het äne. «Schäm di – gang a Platz!» – Woll, das het battet. «Die söll mi nie mee verwütsche», han y mr i aller Täubi inn gschwore.

Aber welem Bueb passiert s nid öppe n äinisch, daß *das*, wo menem Tämperamänt säit, nid mitm durebrönnt? «So, hütt wämmr das Schwarzdorngstüd verbrönne», säit de Vatter, «wony im Herbst uustoo ha, am Poort underem Buuchwehstücki i de Räbe. Das git es schöns Fүү. – Aber zeerscht machsch no dini Uufgabe! Y warte so lang mit Aazünde». De Vatter goot wider a si Arbet und y mache mi hinder d Uufgabe. Wi die aber usehöme, cha mr sich öppe danke, denn *mee* as de halb Bueb isch scho dussen am Fүү am Poort under de Räbe. Und das, was i dr Stube bliben isch, schmieret iez äis druf los, daß e ke Gattig het. – Nach eme Cheerli stoot de Vatter wider i dr Stube: «So, wi stoot's? Bisch fertig? Zäig emool!» Y längem d Tafele. Er nimmt si, tuet e Blick druuf und denn uf sis Büebli. – Was iez chunnt! – En Speuz z mittst uf mis Gschmier, denn faart r mit dr Hand drüber abe: «So, Büebli, y will di scho lehre, wi du dini Uufgabe z mache hescht! Wenn s denn aaständig usgseet uf diner Tafele, zünde mr aa, voräne nid, verstande!» – Alles Brüele nützt nüt, das wäiß y nume z guet und ob allem Higgne und ob aller Täubi paß y uuf, daß Buechstabe groote. Schließlig

bin y doch no drby, wo s Füür uufhället und -läderet, wi n y s gläb nie meh schöner erläbt ha.

De Herr Inspäcker

Mr sind eso rächt aagwarmet gsy bi dr Buebe-Hächlere i dr erschte Klaß, doo goot äinisch d Türe n uuf und ine chunnt en stattliche Herr, groß gwachse; en mächtige Vollbart fällt äim uuf und en höchi Stirne, wo jedefalls allerhand Platz het drhinder äne. Ä d Chleider sind uuf-fällig, en schwarze Brootisrock längt em bis uf d Chneu abe. «De Herr Inspäcker», säit d Lehreri und befillt is uufzstoo für ne zgrüesse. Si Bedütig isch is denn eerscht rächt klar worde am Äxame, wemmr eusi Wyshäit, wo mr durs Joor dure uufgnoo händ, uuschromet händ. S Äxame isch i dr alte Turnhalle am Metzgplatz abgnoo worde, wil im Schuelzimmer echly wenig Platz gsy wär für d Bsuecher, d'Eltere, wo di Glägehäit benützt händ, für go z lose, wi s öppe mit irem Noowuchs stöi. S Äxamelokal isch zwor nit grad schön gsy; aber was macht das scho? Mr sind jo doo für zum Zäige, was mr innert em Joor glehrt händ. Mr strängen is aa, für euser liebe Jumpfer Hächler Freud z mache. Und so chunnts denn ä, daß is de Herr Inspäcker z letscht frei echly rüemt und dr Lehreri danket für di groß Arbet, wo si s ganz Joor dure gläisch-tet het. – Natürli hämmr längstens vernoo, wi de Herr häiße und was r seig: Pfaarer seiger z Otmissinge (de Pfaarer Heiz vo Otmissinge). Mr händ ne denn ä i de nöchste Joore immer wider gsee, bis i di fünft Klaß; i der Bez aber het is en andere Herr «teschtet».

S isch guet sibe Joor spöter gsy. – Worum y z Wettige im Seminar i jedem Hörsaal im hinderschte Egge ghocket bi, chönnt y hütt nümme säge. Vilicht isch es im Zimmer vom Seminardiräcker Herzog de präch-tig Barockofe gsy, wo mi aazoge het, oder denn de Spruch «Wyt vom Gschütz gitt alti Chriegslüüt». Seigs wis well, y bi ämel am eerschte Tag nach de Summerferie 1909 a mim Platz ghocket und ha gwartet uf das, was jez chömm. Gwüßt hämmr, daß euse Lehrer, de Seminar-diräcker Herzog, zur Erholig is Bad Passugg häig müesse.

Do goot d Türe uuf und ine chunnt eusen alt Schuelinspäcker, de Pfaarer Heiz. Mit eme churze fründlige Grueß a eus goot r as Pult und luegt denn über d Klaß ewägg. Denn gwaaret r mi i mim Egge, zäigt uf mi hee: «Mr kennen is! Sie sind de Hüsermaa vom Schloßbürg z Länz-burg.» – «Potz Wätter! Dee Aaruef verpflichtet, jetz wäiß y, was y z tue ha; jez häißts tüchtig i Chnebel byße!» D Stund goot wyter; de Herr am Pult frogt is, was mr i de Düütschstunde gmacht häige und was mr öppe läse. Denn säit r is, win eer sich si Uufgab dänki; es chöm si nid drufaa, mäintr, daß mr di mittelhochdüütsch Grammatik vo Grund uuf beherrsche, mr wele lieber grad aafoo mit m Nibelungelied und usm

Tägscht use d Äigehäite vo dr Sprooch lehre kenne. Und denn goot s a mit m Nibelungelied:

Es troumde Krimhilden in tugenden, der si pflac,
wie si einen valken wilden züge manegen tac.

D Stunde wärde en Gnuß, frei vo allem Gchnoorz und Zwang.

Euse Diräkter Herzog het denn es langs Gsicht gmacht, won er ume choo isch vo Passugg obenabe und het welle wyter faare mit sym Programm, und mr ihm doo gsäit händ, das seig für eus dure, mr seige scho a de Nibelunge.

Wääret de Stunde chunnts öppe vor, daß me uf latynischi und griechischi Schriftsteller zrede chunnt. Ufe Ovid, ufe Virgil, ufe Horaz. Nu, det wäiß y als Latyner no echli Bscheid, wi mr aber a di alte Grieche chöme, do isch es uus mit mim Latyn. Do längt de Pfaarer Heiz hinde n i d Rocktäsche n abe, ziet es Büechli vüre, schloot uuf und träit i flüssigem Düütsch druus vor: «De Sophokles het das eso gsäit.» – Eus blybt s Stuune.

I dr Literaturstund rede mr vo dr Klassische Zyt und chöme wi zuefällig uf das Gedicht «Der Wilde» (J. G. Seume). De Herr Pfaarer schynt keni große Stücki druf z haa; mit eme Lächle uf de Stockzääne tuet r s Buech zue und säit:

«Seht wir Wilden sind doch bessere Menschen
und er schlug sich seitwärts in die Büsche.»

«Ebe, kritisch läse müend r und nid alles für vollwärtig nee, was druckt isch.» – Gly drüberabe sind d Herbschtferie noch gsy; euse Pfaarer Heiz het is vil Glück gwünscht zum Wyterstudium, si Wettiger Zyt isch abgloff gsy – läider.

De Stimmbruch

Als Drittklaßbezler het me de Stimmbruch gha, das het äifach zum Bueb ghört, so guet wis Länzburger Wäppli a s Kadeetechäppi. Me het si Stimm ghörig abetrücht, daß s äim de Musiglehrer Fischer, de Bister-Sämi, gglaubt het, wemme het müesse zur Kontrolle aaträtte. Für dr Rüüchi nochly nohezhälfe, het me d Stimmbänder voräne mit Chrydemääl imprägniert. Das Määl het me uf de Wandtafeleränder im Überfluß gfunde. De Gsanglehrer het keni lange Tänz gmacht, und y glaube hütt no, er seig froo gsy, wenn er wider äine vo eus Sürmle het chönne lo springe und imene andere Lehrer i treui Obhuet gee, denn frei simmr wääret dr Singstund nid gsy, mr händ si müesse zum Latynlehrer go absitze. D Latynklaß isch jo nid so groß gsy, daß nid no paar Plätz frei gsy wäre. Deet hämmr chönne Uufgabe mache, wääret di andere vo dr Klaß und d Meitli i dr Singstund gsy sind. – Das Zimmer isch ä den uswärtige Buebe offe gstande, wo über d Mittagszyt nid häi ggange sind.

Wie si sich verpflegt händ, isch äim no i d Nase gstige, wemmr afangs Nomittag is Schuelzimmer ie trampet isch. Me ziet de Duft ii. «Aha Chnoblachwurscht! Wurscht mit Chnoblach gwürzt.» Im Lehrer, em Herr Tokter Gubler paßt s aber gar nid, er ryßt s Fänschter uuf für früschi Luft iez loo. Me gseet m aa, daß s Stimmigsbarometer uf m Nidsigänd isch; er schynt di Sorte vo Würscht gar nid z schätze. «Pfui Tüüfel! s stinkt nach Chnoblach, und *dee* mag y nid lyde.»

Jez simmr ä wider äinisch i dr Zwüschestund, sträng beschäftigt mit Algebra-Uufgabe für di nöchsch Stund bim Herr Thuet, morn am Morge. – Do trönnt euse Klassekamerad Ärnscht, wi wenn r eläi wär im Zimmer, an ere Wurscht ab, es chlöpft nume n eso. Im Lehrer vore am Pult rüücht s i d Nase: er schnellt uuf, schüßt ab sim «Hochsitz» abe und uf de uverschant Kärli los und um s Umeluege het r ne scho packt und ryßt ne zum Bank uus. De Bueb verstellt sich und setzt zum Gägenagriff aa. Schließlich ghöört r nid vergäbe scho halber zum Turnveräin und luegt, wi di junge Turner sich üebe im Ringen und Schwinge. Er het ne gwüß scho mäenge Griff und Kniff abgluegt, und die will r jezt richtig aawände. – Y wäiß, daß r jede vo n eus im Handumdreye uf e Rügge gläit hätt. Aber bim Tokter Gubler, eusem Parvus, het r sich verrächnet, *dee* het di Schlich und Ränk ä gkennt und drzue no vill vom Jiu-Jitsu. Und ums Umeluege faart r mit m Bueb dr Türe zue, ryßt die uuf – und denn lande si mitenand im Gang usse. Deet schüttet de Lehrer de Bueb ab, chunnt zrug, goot as Pult und faart wyter mit siner Latynklaß, seelerueig, wi wenn nüt Ugraads passiert wär. – Meer andere händ dem Krach fascht verschrocke zuegluegt, händ is aber hübscheli still gha, weder für dr äint, no dr ander Partei aagnoo, s wär z gföörlich gsy, öppis drglyche z tue.

Hindenoo begryft me, daß söttigi Uuftritt eusem Parvus Länzburg ghörig verläidet händ, bsunderig no, wemme s Gfüel het, daß r mit syne Kollege nid grad äng verbunde gsy seig. Im Früelig drufabe (1905) het r eus Latyner zunere chlyne Wanderig yglade, und ufm Eichbärg hämmr si Abscheed gfyret. Er isch uf Basel zoge. Win r mit de Beppi z Rank cho isch, het niemer von is gwüßt, Basel isch doozmoole schröcklich wyt vo Länzburg ewägg gsy. Jo, wemme eso ne lydeschaftlige Sportler gsy wär wi n *er*, so hätt me vilicht äinisch en Velofahrt übere Jura gwogt. Aber wer het *doo* scho n es Velo ghaa? Es het jo nid zum guete Ton ghöört. Aber *er*, de Tokter Gubler, isch en lydeschaftlige Wanderfaarer gsy und het über sini Erläbnis und Erfaarige Büecher für Veloturische gschribe.

Wider bim Singlehrer

Ob mi Stimmbruchzyt im Summer druuf übere gsy isch, wäiß y nümme. Uf all Fäll bin y dm Gsanglehrer Fischer wider go vorsinge,

und er het mi gärn wider i d Singklaß uufgnoo. Es wär aber ganz guet mügli, daß y mi nid wägem Singe oder wägem Bister-Sämi zruggmäldet ha, näi, sicher händ do drby d Mäitli en Rolle gspilt; me n isch doch denn wider äinisch en Stund mee mit ene zsäme gsy. Hejo, y ha gwüß echly vo de treue Blicke gläbt, wo mr s Änni vo dr Mäitli-Räjen uus übere gschickt het. Drzue mueß y aber doch no säge, daß mr di Singstunde a dr Uufnaamprüefig z Wettige z guet choo sind, und gärn han y de Grueß uusgrichtet, wo mr de Seminarlehrer Ryffel a euse guet alt Lehrer Fischer uf Länzburg mitgee het.

Aber bevor s so wyt gsy isch, mit Wettige, simmr no mängisch vo eusem alte Schuelhuus zur Singstund a Angelräin use zoge und händ drby allerlei Allotria tribe. Und öppen äinisch simmr denn, no aaghäizt drvo, i d Singstund choo und händ de guet «Rank» nid grad gfunde. De Lehrer reagiert ganz natürlig suur: «So, Kerl, bleibschte denn da um vier! Werd dr gläi no en Empfehlungsschreibe mitgebe an Herrn Ryffel!» Oha lätz! Jez chumm y halt e Stund spöter häi as gwöndlig und laufe grad a Vatter äne. «Soo, worum chunsch du erscht häi?» – «Y ha Aräscht gha bim Bister-Sämi!» Y gsee, im Vatter schüüßt s Bluet under d Hoor ue, denn bricht s Gwitter us: «Eerschtens isch das nid de Bister-Sämi, de Herr häißt Fischer, daß s'wäischt. Und zweutens isch das letschte Mool gsy, wo d Aräscht gha hescht wägere Lümmelei; sonsch rede mr handtli mitenand! Hesch mi verstande!» «Scharfe Tubak», dänk y und schlyche häßlig und chly i mis Zimmer; y hätt s nid welle lo druf aachoo und verzichte gärn ufene Behandlig vom Vatter.

Drby het r vill Verständnis gha für si Bueb und syni Sträiche. – S isch wol mee as dryßg Joor spöter, und d Eltere sind scho lang vo Länzburg furtzoge gsy; si händ jez Huus und Häi gha z Birmistorf bi Brugg. Do sitze mr amene Samschtigzobe uf dr Chouscht i dr Stube und lose, wi di alte Länzbiger Chileglogge de Sunndig ylüüte. Mr brichte vo vergangene Tage, vom Schloßbürg, vo Länzburg, vo alte Fründe und verglyche vergangen i Tage mit dr «neue Zyt» und was die brocht häig. «Me het hütt viel mee Müej mit de Junge für si a dr Stange z halte as früener», mäin y. Do luegt mi de Vatter a und säit: «Jä, glaubsch du öppe, du seigisch besser gsy as dy Bueb? Kei Spur.» «Wi chasch du so öppis behaupten?» frog y. «He, wemme i de Schloßräbe gschaffet het, so het me vo dobe under de Felse zue schön i d Stadt abe gsee, s het äim nüt chönne etgoo. Denn han y dr chönne zueluege, was d tribe hesch uf m Häiwäg, vo dr Schuelhuustüre n ewägg bis i d Schloßgaß ue.» «Aber worum hesch mi denn nie häregnoo und mr s Mösch putzt?» «He y ha dänkt. solange niemer reklamieri, bruuch y s Muul nid dryzhänke; äinisch irer Läbtig müend sich d Buebe chönne n uustobe.»

Zuefällig isch d Uufnaameprüefig z Wettige mit m Schüelerkonzärt vo euser Bez zsämegfalle und so bin y nid emol drby gsy, wo mr eusers

musikalische Chönne zäigt händ im alte Gmäinsaal. Eersch zum letschten Akt, zu dr Schlußzänsur i dr Chile het mr d Zyt no glängt und stolz mit hoolem Chrüz han y im Herr Chäller de guet Uusgang vo dr Wettiger Prüefig chönne mälde. Dee het sälber ä Freud gha und dr ganze Zuehöörerschaft verchündet, daß alli Kandidaten vo euser Bez de Sprung nach obe bestande häige. D Eer vo de Länzbürger Schuel isch wider äinisch mee grettet gsy.

Schuelenschluß

Es isch bi eus z Länzburg nid Bruuch gsy, daß men uf d Zänsur abe no es Schuelenschlußfescht mit ere Äxametanzete n abghalte het. S Schueljoor isch übere gsy und «drmit het s es gha». Aber s äint oder s ander Mol händ sich e paar Buebe zsäme too und öppis Bsunderigs undernoo. Do het emool äine, en chräftige uuflüpfige Kärli, es chlyses Fäßli Bier uf dr Achsle träit und umnenumme isch es Schwärmli Kamerade mitzoge d'Schloßgaß uuf em Gofiwäldli zue, wo s denn hööch hängange n isch mit Juuzge und Jole. «S isch e Schand!» mäint d Mueter, «wi die tüend! Was nützt do alli Schuel und d Underwysig. Aber was wottsich – s sind halt Burghäldner.»

S isch zweu Joor vor eusem Schueluustritt. Früelig, en Tag, wi n er schöner nid chönnt sy. D Sunne sinkt scho dm Jura zue. Do gsemmr a dr Gofihalde ob dr Bäreburg uuf es Grüppeli vo drei Buebe; äine drvo hocket am Bode, d Ellböge uf d Chneu gstützt, de Chopf zwüsche de Füüschte; di zwee andere stöönd, vom Räbhuus uus zluege, wi rootlos näbm. Was isch passiert? – Die häige im «Horner» usse Schlußfyr gha; und dee, wo a dr Halde n obe ghocket isch, mueß drby echly höch aaggee ha, sodaß r nümme ganz trittsicher gsy seig. Schließlich händ si ne denn uufgestellt und ne d'Halden ab häigfüert. –

Jez aber eusers Schlußfescht! Das het is nüt z danke ggee. Will de Werni Rilliet euse Alterskamerad gsy isch, simmr is Lauéhuus uf Wildegg yglade gsy. Mäitli und Buebe, nid nume grad die Schuelentlassene; de Werni het jo ä no en jüngeri Schwöschter gha, s'Elsi, wo zu dem Alaß e paar vo syne Gspändli yglade het.

Mir Buebe händ is a dem Tag uf der Schützematt troffe und denn de Wäg übers Boll und s Altfäld ygschlage, Möörke zue. Do erläbe mr öppis, was hütt chuun no z danken isch, verschwige z gsee: Uf m freie Fäld e ganzi Tribete Störch. Si schyne en wichtigi Konferänz z ha, es gseet ämol so uus. Si tüend nid öppe schüüch, wo mr nööcher chöme. «Was mache si ächt, wemmr si steuke?» Luschtig, si nähnd en Aalauf, gumpe denn uf beedne Bäine – hopp-hopp-hopp – und schlöönd drzue mit de Fäcke für vom Bode n uufzcho. – Y glaube fascht, di eerschte Flüger händ de Störche n abgluegt, wi me mit eme Flugzüg vom Bode

startet. Es het mi wenigsthes dunkt, es seig eso, wo n y paar Joor spöter im Wettiger Fäld de Hans Schmid, euse Stärnewirt vo Wettige-Chloschter, gsee ha, wo n er mit syner Flugere zum Rückflug uf Dübedorf aagsetzt het. (Nume het er mit syne Flügel nid chönne schloo wi d Störch uf m Altfäld.) – De Empfang im Huus Rilliet goot fasch echly über eusi Erwartigen use. De Herr Rilliet zäigt is sy Park und Gwächshüüser; bsundere Ydruck macht is d Orangerie: ryfi Orange amene Bäumli! – Denn traffen au eusi Mäitli y, eusi Dame vom letschte Jugedfescht; aber nid öppe z Fuß, im Landauer het me si abholt, fürschtlich aazluege. Mr wärde verwöönt, sodaß me zletscht Müej het, im Jugetübermuet echly freie Lauf z loo. En gwüssi Weemuet chunnt über is: Mr wüsse, s isch nid äifach e gwöndligi Tanzete, es isch es Abschiedsfescht, de Ring bricht usenand, äis schloot s Schicksal *do* use, s ander *deet* use.

Nu, mr händ jo alli gwüßt, was s gschlage het; aber es het äin de doch wunder gnoo, wi s öppe *dem* oder *disem* göi, me het immer wider Aateil gnoo am Schicksal vo sine Gspaane.

S Änni, mi Flamme? Y ha s mit Wüsse no zweumool gsee nach eusem Schueluustritt. – S isch im Früelig 1910, churz vor de Schlußprüefig im Seminar. En wunderbar sonnehelle Sunndig bhet äim nümme bi de Büechere, mr mueß use i di fräsch Luft, a d Sunne. En chlyni Wanderig tuet jez guet, und en Kamerad, wo mi begläitet, isch bald gfunde. De Wäg füert is vo Bade über e «Stäi», Baldegg ufs Gäbistorfer Horn und vo deet uf Brugg ie. Im Zug wämmr zrug uf Wettige faare. – S goot alles wi am Schnüerli. Gägen Obe stöömmr uf em Bahnhof Brugg und warte n uf euse Zug. Do chunnt euse Lehrer für Bibelkund, de Rektor Heubärger in Begläitig vo Frau und Sohn uf e Platz. Dm Uufzug a isch do öppis Bsunderigs im Tue; eus sticht de Gwunder und mr drücken is uf d Syte für nid uufzfalle. Churz nachhär faart en Zug vo Wildegg ii. Mr gseend, wi euse «Heusämi» spanyfet. Do – wer stygt uus – s Änni mit synen Eltere; und denn chöne mer zwee arme Setzlig (so häiße mr bi dr Wettiger Bevölkerig) dr hänzliche Begrüeißig zueluege. «So, so, isch das s Ändi vom Lied», dänk y. Wenn y ä jede Kontakt mit m Änni verlore gha ha, so guslet mi glych ganz lyslig es ufrohs Gfühl. – S isch es Stücki Jugedgschicht, wo n y jez sicher chan e Strich drunder zie.

S isch afangs Augschte im Vierzääni; dr eerscht Wältchrieg isch uusbroche und het alles i Gusel brocht. Mr händ Abschied gnoo vo dehäime und sind ygrückt. Jez isch d Aargauer Brigade zur Veräidigung im Aarauer Schache. S isch frei es ungewoonts Bild und gryft äim echly a d Seel. Nid daß mr öppen Angscht händ; es glaubt jo niemer von is, daß es für eus zum Haue chöm. Di Tüütsche göönd sicher uf m grädische Wäg Paris zue, nid via Schwyz. – Me het is doch scho i dr Aschpirali gsäit, gäge di Tüütsche seige d Franzose sowiso niemer, iri Soldate chuun verchläideti Zivilische. – Also: I paar Wuche isch di ganz Gschicht

erlediget; wenn im Waadtland de Suuser nochen isch, simmr wider de-
häim bi neuem Moscht, Nuß und chräftigem Buurebrot. – Nach dr
Veräidigung ziend d Regimänter dure Schachen uus de Kantonnements-
orte im Solothurnische zue. Mr chöme gäg d Wöschnau use. Dert wo
d Schachestroß über ne chlyni Stygig über d Kantonsgränze goot, stoot
am Wägboort e Frau und luegt dm Verbymarsch zue: S Änni, jez Frau
Heubärger! Es het sy Sämi no äinisch welle gsee, wo als Batelions-Adju-
tant a dr Spitze vom Nüenefüzgi mitrytet. Daß es ne lieber dehäime
gha hätt as im Gränzdienst vo unbestimmter Duur, gseet mr im guet aa.
Aber mit eme Duureli het me halt dr Wältgschicht ke Schlungg zum
Ewige Fride chönne gee, und es isch es Glück, daß doozmoole niemr
gwüßt het, wi lang de Chrieg duuri und was für Folge er ä für eus
bringi.

BEITRÄGE ZUR REGIONALGESCHICHTE

VON GEORGES GLOOR

1. Ammerswiler Urkunden und Aktennotizen

Gewidmet dem Gedenken an Herrn Guido Michel-Muggli (1905–1979), der dem Ver-
fasser seinerzeit beim Zugang zu den Ammerswiler Archivalien behilflich war.

Ammerswil teilt sich mit Lenzburg nicht nur in die gemeinsame Post-
leitzahl 5600, sondern es kann sich auch rühmen, daß die Pergament-
urkunden seines Pfarrarchivs wie diejenigen des Stadtarchivs im be-
nachbarten Lenzburg bis ins Mittelalter zurückreichen. Wie kam es zu
diesem Sonderfall? Von den fünf mittelalterlichen Pfarrkirchen im heu-
tigen Bezirk Lenzburg waren die drei, deren Namen mit einem S be-
ginnen, im Laufe der Jahrzehnte geistlichen «Großfirmen» eingegliedert
worden, welche fortan selbstverständlich auch die Dokumente der in-
korporierten («einverleibten») Kirchen verwahrten (die Staufbergkirche
war 1315 der Klarissenabtei Königsfelden, die Kirche von Seon neunzig
Jahre später dem Chorherrenstift Schönenwerd und die Kirche von
Seengen abermals fünfundachtzig Jahre danach der Johanniterkom-
mende Küsnacht vermögensrechtlich einverleibt worden).

Von den beiden wirtschaftlich selbständig gebliebenen Kirchen stand
diejenige von Holderbank dem Wohnsitz ihrer Wildegger Patronats-